Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 184. Freitag, den 9. August 1889.

Das rauchlose Pulver,

an dessen Zusammenstellung wohl schon seit einem Dutzend Jahren gearbeitet wird, scheint nun in brauchbarer Form gefunden zu sein. Wie bekannt, hat die preußische Garde-Feld-Artillerie bei ihren letzten Schießübungen bereits dies Pulver, bei welchem Rauch und Knall auf ein sehr geringes Maß beschränkt sind, verwendet, und die gewonnenen Resultate haben in hohem Maße befriedigt. Bei den Kaisermanövern sollen Versuche in noch größerem Umfange vorgenommen werden und dann wird wohl die Einführung der neuen Munition in unsere Armee sowohl, wie in alle europäischen Armeen nur noch eine Frage der Zeit sein. Das Repetiergewehr hat schon eine gewaltige Umwälzung im Militärwesen hervorgerufen, aber von viel einschneidenderer Bedeutung noch würde die Anwendung des neuen Pulvers im Kriege sein. Die Schlachten bekommen, wie schon in einem früheren Artikel hervorgehoben, ein ganz verändertes Bild. Kein Donner der Geschütze, kein knatterndes Kleingewehrfeuer mehr, der Pulverdampf ist verschwunden, klar wird sich das blutige Schauspiel vor Aller Augen abspielen. Das rauchlose Pulver erleichtert den höheren Führern die Truppenbewegung, aber es stellt an den einzelnen Mann ganz beträchtliche Anforderungen. Die neue Erfindung macht den Aufklärungsdienst wesentlich schwieriger, als bisher. Die vorgehende Militärcolonne, die heranschleichende Patrouille werden nicht mehr durch den Knall und Rauch auf die Stellung des Gegners aufmerksam gemacht werden. Ihnen gegenüber wird das Gewehr die recht eigentliche Waffe des Franctireurs, die das Geschäft des Aufklärungsdienstes zu einem unheimlichen macht. Ebenso wird es mit dem Sicherheitsdienst sein. Ueberrumpelungen und Ueberfälle oder wenigstens die Versuche dazu werden zu häufigen Vorkommnissen gehören und größte Anspannung der Posten und Patrouillen nothwendig machen. Eine fernere, durch das rauchlose Pulver bedingte Aenderung ist es, daß durch das Fehlen des Rauches beim Feinde dem Schützen das Zielobject entzogen wird. Die Feuerdisciplin wird also eine ausgezeichnete sein müssen, wenn das Schützenfeuer wirklich guten Erfolg haben soll.

Die bedeutsamste Aenderung aber ist die entsetzliche Klarheit, die erschütternde Deutlichkeit, mit der jeder Mann die Scenen der Vernichtung und Verwüstung um sich her wird beobachten können. Wohlthätig erstickten bisher das Rollen des Schützenfeuers die Klagetöne der Verwundeten, verbarg dem Manne den Augenblick, in welchem die Stimme des altbewährten Führers brach; sorgfältig verhüllte der zähe Pulverdampf bisher die schrecklich verstümmelten Körper der Gefallenen, ihre letzten Zuckungen und ihr qualvolles Ende. Hinter seiner Dampfwolke feuernd, nur ab und zu nach einer Feuerpause oder einem frischen Windstoße einen schnellen Ausblick nach dem Feinde nehmend, lag der einzelne Schütze seinem — ihn allerdings betrügenden, deswegen aber nicht weniger wirksamen — Instinct nach wohlgeborgen, bis ihn selbst die feindliche Kugel traf. Wie wird es diesem Bilde gegenüber in Zukunft in der Schützenlinie aussehen? Jeder Treffer des Feindes wird von dem ganzen Zuge, dem der Verwundete angehört, beobachtet werden können, jeder Verzweiflungsschrei wird von der Hälfte der Compagnie gehört werden müssen. Die Schwankungen, die durch den raschen Wechsel im Commando aus Anlaß der Verwundungen unvermeidlich sind, werden den einzelnen Mann sehr stark beeinflussen. All' diesem kann nur durch stählerne Ruhe und klare Erkenntniß eines jeden einzelnen Mannes entgegengetreten werden. Dann wird das rauchfreie Pulver für eine Armee erheblichen Vortheil bringen; gestattet es doch, wie oben schon angedeutet, dem zielbewußten Heerführer, Bewegungen der Truppen im Nu anzuordnen, während seither lange Erkundigungen häufig nöthig waren. Die deutsche Armeeverwaltung kann mit unseren Truppen die allesammt wissen, worauf es ankommt, daß Wagniß wohl unternehmen; ob nun in jeder europäischen Armee das rauchfreie Pulver zum Nutzen gereichen wird, muß freilich dahingestellt bleiben. An Eins wird aber zu denken sein: Die ungeheure Vervollkommnung aller Waffen wird die Zahl der Schlachten vermindern.

Tagesschau.

Auch die bayerischen Cavallerie-Regimenter erhalten jetzt Lanzen. Zuerst hat das 2. schwere Reiterregiment in Landshut diese Waffe erhalten.

Der Adresse der Deutschen in England, welche unserem Kaiser am Sonntag im Osborne-Schlosse überreicht worden ist, lautet: „An des Kaisers und Königs Majestät von den Deutschen Großbritanniens: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Die frohe Kunde, daß Ew. K. K. Majestät nach England kommen wollten, um Ihre Majestät die Königin Victoria durch Allerhöchstihren Besuch zu erfreuen, weckte in der Brust der Deutschen in England den innigsten Wunsch, Ew. Majstät ihre allerunterthänigsten Huldigungen zu Füßen zu legen. Von Nah und Fern aus diesem gastlichen Lande haben Ew. Majestät treue Unterthanen, welche sich des gnädigsten und huldvollsten Schutzes der Beherrscherin dieses Reiches erfreuen, uns entsandt, um Ew. Majestät einen ehrfurchtsvollen und begeisterten Willkommen entgegenzubringen und der hohen Freude Ausdruck zu geben, Ew. Majestät, unserem vielgeliebten Kaiser, als Gast der Königin Victoria auf englischem Boden zujubeln zu dürfen. Ew. Majestät nahen wir tiefergebenst als die Vertreter der deutschen Kirchengemeinden, der deutschen mildthätigen Anstalten und der übrigen deutschen Gesellschaften und Vereine in England, welche die Treue zu Kaiser und Reich hochhalten und deutsches Volksthum auch in der Fremde zu hegen und zu pflegen sich zur heiligen Pflicht gemacht haben. Ew. Majestät Gnade und mächtigem Schutze wagen wir diese Bestrebungen unserer deutschen Landsleute, die schon Ew. Majestät ruhmreicher Großvater und Vater, die Hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich, huldvollst zu beschützen geruht haben, allerunterthänigst zu empfehlen. Wie schon von altersher die Völker Deutschlands und Englands durch die Verwandtschaft des Blutes, durch gleiche, ernste Geistesarbeit in Kunst, Wissenschaft und Handel stets nebeneinander gestanden und sich die Hände gereicht haben in strebendem Wettstreit friedlicher Arbeit, so hoffen wir vertrauensvoll, daß Ew. Majestät Anwesenheit in diesen Ländern den beiden Völkern zum dauernden Segen gereichen und die Bande der Freundschaft zwischen ihnen enger und fester knüpfen werde. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigste und treugehorsamste Vertreter der Deutschen in England."

Der „Reichsanzeiger" meldet: Die sofort an Ort und Stelle angestellten amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß die mehrfach gebrachte Nachricht, in Russisch-Polen sei nahe der preußischen Grenze die Rinderpest ausgebrochen, unrichtig ist. Es haben in dem bezeichneten russischen Kreise mehrere tödtlich verlaufene Milzbrandfälle stattgefunden, allein diese nicht umfangreiche Epidemie ist schon erloschen. Zudem ist die preußische Grenze seit Jahren gegen den Import von russischen Wiederkäuern streng abgesperrt, so daß in keinem Fall die Einschleppung der einen oder der anderen Seuche zu befürchten ist. Auch der Schmuggel von Vieh hat Dank der energischen Grenzbewachung seit längerer Zeit völlig aufgehört.

Der Gemeinderath von Metz hat für die zum Empfange des Kaisers zu treffenden Veranstaltungen unbeschränkten Credit bewilligt. Die Reise des Kaisers nach Elsaß-Lothringen wird gleich nach dem Besuche des österreichischen Kaisers erfolgen.

Deutsches Reich.

Von dem Kaiserbesuch auf der Insel Wight wird weiter berichtet: Im Laufe des Dienstags Vormittag hatte sich der Kaiser mit dem Prinzen von Wales an Bord der Yacht „Osborne" nach der Sandowa-Bay begeben, um die zu den Manövern auslaufende englische Flotte vorbei passiren zu lassen und gleichzeitig der alljährlich stattfindenden großen Wettfahrt des Yacht-Geschwaders beizuwohnen. Auf der Rückfahrt von dort wurde in der „Osborne-Bay" die „Irene" besucht und eine Rundfahrt um das deutsche Geschwader gemacht. Abends erschien der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich auf dem Bankett des Yachtclubs. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen von Wales, welcher als Commodore des Yachtgeschwaders den Vorsitz führte, und dem Prinzen Albert Victor. Der Kaiser brachte den Toast auf die Königin Victoria aus, während der Prinz von Wales auf die Gesundheit des Kaisers trank. Nach dem Bankett begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern", um dort die Nacht zu verbleiben. Am Mittwoch früh stattete der Kaiser zunächst den von einem leichten Unwohlsein befallenen Prinzen von Wales einen Besuch ab und fuhr dann mit dem Prinzen Heinrich nach Portsmouth, wo derselbe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden und einer gewaltigen Volksmenge begrüßt wurde. Am Landungsplatze war eine Ehrencompagnie aufgestellt, von

Mathilde.

Novelle von Bernhard Scholz.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Der andere Kahn war noch nicht sichtbar, als ihr Gesang wieder erscholl; aber ich war überrascht, — welch' eine Fülle des Klanges, welch' ein Rausch des Glückes sprach aus diesen Tönen! Das Lied, welches sie sang, war zwar wieder eine jener wehmüthigen Weisen vom Scheiden ohne Wiedersehen, von Tod und von Treue bis über das Grab hinaus; aber gerade die schmerzlichsten Töne des Liedes, die sonst klagend, wie unverstanden gesungen hatte, durchdrang jetzt eine Kraft, ein so siegendes Anschwellen des Tones, daß er wie ein Triumph über alle Leiden dieser Erde klang. So hatte ich sie nie singen hören, und ich konnte es mir wohl erklären, daß der Baron und die Baronin, die sich in dem andern Kahne befanden, nicht das Ende des Liedes abwarteten, sondern mit raschen Ruderschlägen auf uns zukamen und, glücklich über den Gesang ihrer Tochter, dieser die Hand reichten und sie lobpriesen.

Es war Mitternacht, als wir zurückkamen. Langsam schritten wir den Häusern zu, Mathilde, zwischen den Eltern folgend, abwesend mit meinem Geiste, selig und doch verbittert in meinem Herzen.

Am andern Morgen verließ der Baron seine Familie wieder, küßte bei dem Abschiede zärtlich die Kinder, und versprach der Baronin mit einem bedeutungsvollen Blick, so bald als möglich das Versprochene zu besorgen. Berauscht von einem Glücke, welches ich den Anfang unendlicher Seligkeit wähnte, suchte ich jede Stunde, jede Minute, in der ich hoffte, mit ihr allein zu sein, aber vergebens, jener Anfang unseres Glückes schien auch sein Ende gewesen zu sein. Seit jenem Abende ließ die Baronin ihre Töchter nicht mehr aus den Augen. Ich deutete dieses auf eine Ahnung unseres Einverständnisses, sollte aber später einsehen, daß ich mich getäuscht hatte. Indeß wurde mir die Genugthuung, aus Mathildens Betragen gegen mich zu ersehen, daß sie jene seelige Stunde nachempfand; mancher Strauß, den sie mir auf ihren Spaziergängen band, mancher flüchtige Händedruck, wenn wir uns auf einem Augenblick unbemerkt sahen, bezeugte mir dies.

So kam der Herbst herbei, und mit ihm eine Stunde, in welcher mir das Glück, sie allein zu sehen, noch einmal zu theil werden sollte.

Die Baronin war mit dem Beantworten einiger Briefe beschäftigt, die Schwestern im Hause, ich mit Mathilde allein an dem Clavier. Ich klagte ihr, daß ich seit jener Stunde das Glück ihrer Nähe nicht ungetheilt empfunden. Sie lächelte und fragte mich, ob wir denn nicht glücklich seien? Die Liebe der weiblichen Seele ist stets reiner, uneigennütziger, als die des Mannes. Der Mann fordert den Besitz; das weibliche Herz ist schon glücklich, in dem Bewußtsein, geliebt zu sein. Ich schalt auf ihre Mutter, die sie auf Schritt und Tritt bewache, sie ward fast erzürnt darüber, machte aber sogleich, ganz Hoffnung, ganz Vertrauen, den Vorschlag, der Mutter unser Geheimniß zu offenbaren.

Ich erschrack und rieth ab, aber Mathilde war sehr traurig, als sie sah, wie wenig ich mir von ihrer Mutter Gutes versprach. Mir ward indessen klar, daß in dieser Familie auf die Dauer kein Geheimniß möglich sei. Die Macht der Mutter über die Kinder war zu sehr ausgesprochen und hatte auch bisher immer zu sehr das Gute gewollt, die Kinder glücklich, beneidenswerth glücklich gemacht, als das ein Verbergen des tiefsten und letzten Wunsches von Seiten des Kindes möglich und denkbar gewesen wäre.

Als ich mir dies, nachdem ich allein war, recht lebhaft in das Gedächtniß zurückrief, klagte ich mich selbst eines großen Unrechts an; denn, war ich es nicht, der dieses schöne Band zerrissen, der das sonnenhelle Glück dieser Familie mit dunklem Schatten mischen wollte? Ich gab Mathilden Recht, verwünschte mein Mißtrauen, — aber was wollte ich thun? Wenn ich das Glück unserer gegenseitig empfundenen und gestandenen Liebe genießen wollte, mußte dieselbe der Mutter nicht ein Geheimniß bleiben? Würden diese einer Schwärmerei ihres Kindes, die bedenklich war, von dem Anfang ihres Entstehens an begünstigt, derselben nur ruhig zugesehen haben.

Ich sann und sann, aber es währte lange, bis die Leidenschaft, die mich durchglühte, mich den rechten Weg finden ließ.

Ich hatte über die Sehnsucht des Jünglings die Pflicht des Mannes vergessen; daß erste starke Bewußtsein, mit dem diese vor meine Seele trat, rettete mich aus der Verwirrung meiner Empfindungen und zeigte mir den Weg, den ich zu gehen hatte.

Die, die ich liebte, stand noch in dem frühesten jungfräulichen Alter und ich war an dem Zeitpunkte angelangt, an dem ich, wollte ich etwas werden und leisten im Leben, mich zu einer angestrengten Thätigkeit entschließen und einen bestimmten Weg zu gehen mich entscheiden mußte. Mein Vermögen stellte mich von der Hand sicher, ich war daher rasch entschlossen, ich wollte nach Italien, mich meiner Kunst widmen, mit aller Begeisterung, welche ich für dieselbe empfand, und welche noch erfüllt war von einem andern seeligen Gefühl: von der Hoffnung auf den einstigen Besitz des geliebten Wesens. Aber vorher wollte ich der Mutter unsere Liebe gestehen, um von ihrer Zusage ,(an der ich nicht zweifelte) getröstet und beruhigt, dann sofort meinen Entschluß zur That machen. Wie uns ein endlich gefaßter Entschluß, dessen Nothwendigkeit wir tief in der Seele gefühlt, nachdem wir aber lange vergebens gerungen, glücklich machte, das fühlte ich damals.

Begeisterung, schöpferische Begeisterung für meine Kunst wähnte ich zum empfinden — ach, ich sollte bald erfahren, daß diese Begeisterung nur zusammengerafft, mühsam zusammengerafft war. Meine Natur war nicht die eines Künstlers, sogar die feurige Aufwallung meines Lebens war nur dazu bestimmt, die tragische Kritik fremder Schuld und fremder Verwirrung zu werden. Still davon! Meine Erzählung heißt „Mathilde" und ich darf von mir nur insoweit reden, als mein Stückwerk von Leben mit ihrem schönen verklärten Dasein in Berührung kam.

Ich hatte mir vorgenommen, sogleich am anderen Tage mit der Baronin zu reden, ihre Zustimmung zu erhalten, dann Abschied zu nehmen, und sofort meine Reise nach Italien anzutreten. Als ich am anderen Morgen bereit war, meinen Entschluß auszuführen, ward ich zur Baronin gerufen.

(Fortsetzung folgt.)

der Artillerie wurden Salutschüsse abgefeuert. Von Portsmouth ging die Fahrt mittelst Extrazuges nach dem Militärlager von Aldershot, wo der Herzog von Cambridge mit zahlreichen Generälen, darunter den Lord Wolseley und vielen höheren Officieren den Kaiser empfing. In Aldershot stehen etwa 35 000 Mann regulärer und Freiwilligen = Truppen und alsbald nach der Begrüßung des Kaisers begann ein ausgedehntes Manöver, zu welchem sich eine große Menschenmenge als Zuschauer eingefunden hatte. Da die besten englischen Regimenter in Aldershot vereinigt sind, war der Verlauf der Uebung ein recht befriedigender. Befehligt wurde dieselbe vom General Evelin Wood, der auch zum Schluß alle Truppen dem Kaiser vorführte. Der Monarch verfolgte alle Einzelheiten mit dem größten Interesse und sprengte auf dem Gefechtsfelde ununterbrochen umher. Dann besuchte der Kaiser noch das Lager selbst, welches an Stelle der früheren hölzernen Baracken jetzt große steinerne Casernen zählt. Alle Gebäude waren festlich geschmückt. Nachmittags erfolgte über Portsmouth die Rückkehr nach Osborne, wo am Abend großes Bankett stattfinden wird. Heute Donnerstag werden sämmtliche Mannschaften der deutschen Flotte vor der Königin Victoria vorbeimarschieren. Deshalb, und weil dem Kaiser der Aufenthalt auf Wight behagt, wird erst am Freitag die Rückreise angetreten. Englischen Deputationen hat der Kaiser wiederholt mitgetheilt, daß er sehr gern nach England gekommen und über den festlichen Empfang hoch erfreut sei. — Im Herbst wird der Prinz v. Wales zum Gegenbesuch nach Berlin kommen. — Ueber die bedeutsame Feier, welche die Officiere des vor der Insel Wight liegenden englischen Geschwaders den deutschen Marineofficieren gegeben, finden sich jetzt in den londoner Zeitungen spaltenlange Berichte, denen wir Nachstehendes entnehmen: „Der Vorsitzende des Banketts brachte den ersten Trinkspruch auf die Königin Victoria aus, hob ihre mannigfachen Vorzüge und ihre Sorge für die Wohlfahrt ihrer sämmtlichen Unterthanen hervor. Der zweite Toast galt dem deutschen Kaiser: „Er ist nicht allein der Herrscher eines großen Staates, der von Anfang bis zu Ende zu uns gestanden; der Enkel unserer geliebten Königin; ein Sohn unserer Prinzeß Royal und ein Neffe des Prinzen von Wales, sondern auch einer der Unserigen, da ihn Ihre Majestät zum Admiral der britischen Flotte ernannt hat. Eine jede dieser Empfehlungen würde Ihnen den Trinkspruch werth gemacht haben aber Alle zusammen müssen bei Ihnen die Begeisterung hervorrufen, die er verdient!" — Nachdem noch im Anschluß daran die Gesundheit des Königs von Schweden, der durch eine Corvette bei Wight vertreten ist, getrunken war, brachte Admiral Sir E. Commerell die Gesundheit der deutschen Admiräle und ihrer Officiere aus. Alle Engländer seien erfreut über die Anwesenheit einer so schönen Flotte, die der befreundeten deutschen Nation angehöre. Darauf tranken dann die Engländer der Deutschen Gesundheit mit außergewöhnlicher Wärme, und ebenso warm antwortete dann Admiral von Kall in englischer Sprache. Der Admiral fügte hinzu, daß überall in der Welt, wo deutsche und englische Officiere zusammentreffen, sie Freunde seien, und daß dies hoffentlich für alle Zukunft so bleiben werde. Nachdem sich der stürmische Beifall gelegt, schloß Admiral Baird die Reihe der Redner mit dem Danke der englischen Officiere.

Die Kaiserin Victoria Augusta wird am Donnerstag Abend von Wilhelmshöhe bei Cassel wieder in Berlin eintreffen. Die Kaiserin Augusta nimmt am selben Tage im Schlosse Babelsberg bei Potsdam Wohnung.

Für die Ankunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in Berlin sind die folgenden Bestimmungen getroffen worden: „Bei der am 12. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Thiergarten=Bahnhof erfolgenden Ankunft werden die Truppen des Gardecorps mit Ausnahme der Artillerie=Schießschule und des 4. Garde=Grenadier=Regiments=Königin, Spalier bilden. Auf dem Bahnhof Thiergarten steht die Leibcompagnie des 1. Garde=Regimentes z. F., vor dem königlichen Schlosse eine Compagnie deh Kaiser Franz=Garde=Grenadier=Regimentes Nr. 2., mit der Fahne und Regiments=Musik als Ehrenwache. Vor dem Wagen der Majestäten reitet die Leib=Escadron des Regimentes der Gardes du Corps, hinter demjenigen des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich=Este eine Escadron des Garde=Cüirassier=Regimentes. Im Lustgarten wird die Leib=Batterie des 1. Garde=Feld=Artillerie=Regimentes aufgestellt, welche beim Einfahren der Majestäten im brandenburger Thor mit dem Salutschießen beginnt. Es werden 101 Schuß abgegeben. Abends 8½ Uhr findet ein großer Zapfenstreich vor dem königlichen Schlosse statt, ausgeführt von sämmtlichen Musikcorps der Gardecorps. Vom Husaren=Regiment Kaiser Franz Joseph, Schleswig=Holsteinisches Nr. 16, treffen sechs Unterofficiere ein, welche den Dienst als Ehrenposten versehen sollen. — Die früher verbreitete Nachricht, der Kaiser von Oesterreich werde von Berlin aus Cassel besuchen, bestätigt sich nicht.

Fürst Bismarck und Gemahlin werden Sonnabend Abend voraussichtlich mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge wieder in Berlin eintreffen.

Dem Vorstande des Südthüringer Kriegerbundes ist die officielle Mittheilung geworden, daß der Kaiser am 19. Vormittags von Bayreuth in Jemmelborn ankommen und von da zu Wagen nach Liebenstein fahren wird. In der Villa Feodora werden zum Empfange des Kaisers umfassende Vorbereitungen getroffen.

Die deutsche Torpedoboot=Flottille ist von Wilhelmshaven nach England abgedampft.

Ueber den Besuch des Schahs von Persien in München heißt es von dort: Der Minister von Crailsheim mit dem Ehrendienst empfängt am 19. in Ulm den Schah und begleitet denselben in dem prächtigen Extrazuge des verstorbenen Königs nach München, wo der Prinz=Regent Luitpold kurz vorher aus Bayreuth wieder eintrifft. Nach großem Empfange am Bahnhofe folgt die Fahrt zur Residenz, wo der Schah die Zimmer des Königs Max II· bewohnen wird.

Ausland.

Frankreich. Der Sitzungssaal des Senats im Luxemburg=Palais ist bereits zu einem Gerichtssaale umgeändert worden, so daß also heute Donnerstag die Verhandlung in demselben wird ohne Störung eröffnet werden können. Die Protestschrift, welche Boulanger gegen den Beginn des Processes erlassen hat, macht wenig Eindruck trotz ihrer wüthenden Worte. Von einigem Interesse ist höchstens Thatsache, daß Boulanger als Kriegsminister durch einen gewissen Mondion umfassende Spionage in Deutschland und Belgien betrieb. Mondion erhielt hierfür 80 000 Franken. Mondion steckt jetzt irgendwo im Auslande. — Laut des nunmehr vorliegenden Abschlusses der Generalrathswahlen verlieren die Republikaner die Mehrheit in den Departements Isle et Vilaine, Mayenne, Charente und Orne. — Pariser Blätter melden, daß Hauptmann Bujac, der zu dem Generalstabe Boulangers gehörte und später dem Ministerium des Auswärtigen attachiert war, unter der Beschuldigung, um Geld Spionendienste geleistet zu haben, verhaftet worden ist. — Pariser Blätter berichten, der General Legitime in Hayti, der in der Stadt Porte=au=Prince belagert wird, habe dort eine Schreckensherrschaft eingerichtet. Auf offenem Markte wurden eine Anzahl von Gefangenen wie Vieh abgeschlachtet. Alle Proteste der fremden Vertreter waren vergeblich. General Legitime's Sache ist aber so gut wie verloren und der Sieg seiner Gegner nur eine Frage der Zeit.

Großbritannien. Die militärischen Bewegungen in Südägypten sind mit der gänzlichen Niederlage der Derwische beendet. Da die englische Regierung die Wiederbesetzung von Städten im Sudan nicht beabsichtigt, marschieren die europäischen Truppen bereits nach Cairo zurück. Aegyptische Colonnen durchstreifen noch das Gebiet und machen einzelne flüchtende Araber dingfest. — Das englische Pacific=Geschwader ist nach der Behringssee abgegangen.

Niederlande. Der Leibarzt Professor Rosenstein, welcher zur Kur in Friedrichsroda verweilte, ist telegraphisch nach dem Haag zurückberufen worden. Es wird daraus gefolgert, daß das Befinden des Königs Wilhelm sich wieder verschlimmert habe. Der König soll unter großer Schwäche zu leiden haben.

Oesterreich - Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist aus Ischl wieder in Wien eingetroffen. — Der Anthropologen=congreß hielt auf dem Kahlenberg bei Wien ein Bankett ab, bei welchem Professor Virchow den Toast auf den Kaiser Franz Joseph ausbrachte, den mächtigen Bannerträger aller guten Dinge in Oesterreich, welches noch heutigen Tages ein starker Schirm gegen die Gefahren von Osten her sei. Hofrath von Wattenwoyl erwiderte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm. — Der pester Professor Antal hat am Mittwoch eine größere Operation an dem Minister Grafen Andrassy vollzogen. Die Operation verlief glücklich, doch ist in Folge großen Blutverlustes der Zustand Andrassy's noch bedenklich.

Rußland. In Odessa sind während der letzten beiden Wochen 84 Revolutionäre verhaftet worden; ähnliche Arretirungen haben in Charkow stattgefunden. Die Polizei besitzt eine Liste der Anhänger der Umsturzpartei in Südrußland und nimmt daraufhin die Verhaftungen vor. — In den baltischen Provinzen wird jetzt einfach der Schluß der baltisch deutschen Gymnasien binnen einer kurzen Galgenfrist angeordnet. Und vor 25 Jahren sagte der Kaiser Alexander II zu den Deutschen in den Ostseeprovinzen, indem er sie wegen ihrer Treue lobte: „Eure Sprache und Eure Rechte wird Euch keiner meiner Nachfolger jemals nehmen!" — Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat bei dem letzten Hofdiner die Verlobung des Prinzen Georg von Leuchtenberg mit der reizenden Prinzessin Anastasia von Montenegro stattgefunden. Die Prinzessin wurde bekanntlich als die künftige Braut des Großfürsten=Thronfolgers bezeichnet.

Provinzial = Nachrichten.

— **Gollub,** 5. August. (Der bisher hier betriebene geringe Schweinehandel) hat jetzt gänzlich aufgehört. Die Schweine werden meist nach Schönsee gebracht, wo die Verkäufer bessere Preise erzielen als hier. Die nach Berlin fahrenden Händler zahlen bedeutend höhere Preise, als ansässige Fleischer, die nach Ostpreußen fahrenden Händler bezahlen die Schweine noch besser. Es ist aus diesem Grunde erklärlich, daß die Schweinefleischpreise immer höher werden; 40 Pf. zahlte man früher für das Pfund, jetzt 55 bis 60 Pf. Auch die Wurst ist um 40 Pf. pro Kilo in die Höhe gegangen.

— **Pelplin,** 5. August. (Die Actionäre der Zuckerfabrik Pelplin) haben am Sonnabend ihre statutenmäßige Generalversammlung abgehalten. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht geht hervor: Es sind 3850 Morgen gegen 2860 Morgen im Vorjahre mit Rüben bebaut worden und betrug das Steuergewicht der verarbeiteten Rüben 365,870 Ctr. Rüben (gegen 544,840 Ctr. im Vorjahr). Der Ertrag pro Morgen ist also 95 Ctr. (gegen 141 Ctr. im Vorjahre). Die Verarbeitung begann am 4. October und endete am 11. December. Es wueden gewonnen 40 546 Ctr. Zucker = 11, 1 Proc. und 9 800 Ctr. Melasse = 2, 68 Proc. Die Dividende wurde auf fünf Proc. festgesetzt.

— **Osche,** 7. August. (Der Gänsehandel) steht hier jetzt in der Blüthe, die Preise sind trotz der hohen Schweine= und Fleischpreise bis jetzt noch den Vorjahren gleich; man zahlt für gute Gänse 2,75 bis 3 Mark.

— **Marienburg,** 7. August. (Marienburg=Mlawkaer Bahn.) Im Monat Juli hat, laut provisorischer Feststellung, die Einnahme betragen: im Personenverkehr 29 000 Mark, im Güterverkehr 88 000 Mark, an Extraordinarien 23 000 Mark, zusammen 140 000 Mark, d. i. 2000 Mark, und zwar ausschließlich vom Personenverkehr, mehr als im Juli v. J. Die Einnahme der sieben Monate vom 1. Januar bis Ende Juli stellt sich, soweit bisher ermittelt werden konnte, auf 1 106 600 Mk. (gegen den gleichen Zeitraum v. J. weniger 36 986 Mk.)

— **Danzig,** 7. August. (Die Zuckerfabrik Sobbowitz,) welche gestern ihre Jahres=Generalversammlung abhielt, hat auch in diesem Jahre von der Gewährung einer Dividende absehen müssen. Ihr Betriebsgewinn betrug nur 48 536 Mk., wozu allerdings noch 112 431 Mk. Vortrag aus dem Betriebsjahre 1887/88 kommen. Hiervon wurden 27 622 Mk. dem Reservefonds zugewiesen, 79 234 Mk. auf Abschreibungen, 45 506 Mk. zur Zins= und Discontzahlung verwendet. Der nach Abzug dieser Summe und der statutmäßigen Tantiemen noch verbliebene Ueberschuß von 2027 Mk. wurde auf das nächste Geschäftsjahr übertragen.

— **Zuckau,** 5. August. (Eisenbahnunfall.) Dem Abendzuge von Praust nach Carthaus passirte am 4. d. Mts. folgender Unfall: Am Ueberweg bei Gischkau liefen drei Pferde kurz vor dem Zuge über das Geleise, während ein dahinterreitender Knecht zurückblieb. Plötzlich kehrte eins der Pferde um, und obgleich schnell und energisch von dem Locomotivführer Contredampf gegeben wurde, stieß die Maschine gegen das Pferd und verletzte es so schwer, daß es auf der Stelle getödtet werden mußte.

— **Bromberg,** 7. August. (Velociped=Rennen.) Am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr findet auf der neu erbauten Rennbahn ein Wettfahren des hiesigen Radfahrer=Vereins statt. Es werden zehn Rennen erfolgen.

— **Posen,** 6. August. (Der Stör), dieser interessante nützliche Fisch, hat in diesem Jahre seinen Wanderzug später als gewöhnlich angetreten. Der Grund hierfür muß in dem langen Winter und dem darauf folgenden Hochwasser zu suchen sein. Während sonst der Störfang in der Warthe schon Ende Mai zu beginnen pflegte, zeigten sich die Störe in diesem Jahre erst gegen Ende des Juni. Der Fang war aber diesmal ungemein ergiebig. Es wurden mehrfach Störe von 2—2,5 Meter Länge und 250—300 Pfund Schwere gefangen. Das Störfleisch wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte seiner Zeit mit 35—40 Pfennig bezahlt und das Geschäft für die hiesigen Fischer war daher diesmal sehr lohnend.

Locales.

Thorn, den 8. August 1889.

*** **Stadtverordnetenversammlung.** Die Versammlung, welche nicht sehr zahlreich besucht war, wurde vom Professor Böthke mit der Mittheilung eröffnet, daß vom Regierungspräsidenten die Bewilligung des sechswöchentlichen Urlaubs für den Ersten Bürgermeister Bender eingelaufen sei. Der Beurlaubte wurde vom Stadtrath Schustehrus vertreten. Die Versammlung ging sodann zur Tagesordnung über und genehmigte die Bedingung zur Verpachtung der Gastwirthschaft auf der Czarker Kämpe, wofür ein Pächter 635 Mk. pro Jahr auf die Dauer von sechs Jahren geboten hat. Dem Magistrat wird zugleich das selbstständige Zuschlagsrecht ertheilt. — Ebenso wird die Genehmigung zur Verpachtung der sechs Kämpenparcellen unterhalb des Winterhafens ertheilt und den dafür aufgestellten Bedingungen, wie sie in der Versammlung zur Kenntniß gebracht wurden, zugestimmt. — Bezüglich der Vertretung des Ersten Bürgermeisters in Behinderungsfällen waren bekanntlich Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der Magistrat hat sich infolgedessen um Bestimmung der Vertretungsreihenfolge an den Regierungspräsidenten gewandt und dieser hat bestimmt, daß der behinderte Bürgermeister in folgender Reihe vertreten werden soll. In erster Linie durch den Syndicus Schustehrus, dann durch den Kämmerer Dr. Gerhard, den Stadtbaurath Schmidt und sodann durch die unbesoldeten

---

Wilhelmshöhe.

Wilhelmshöhe, der herrliche Sommersitz der früheren hessischen Fürsten, auf dem jetzt unsere Kaiserin verweilt, wird mit Recht die Perle Hessens genannt. Das mit prächtigen Buchen=, Eichen= und Kiefernwäldern bestandene Gebirge, dessen Rücken die Colossalstatue des Herkules, im Volksmund der „große Christoffel" genannt, krönt, der weit ausgedehnte Park mit seinen tropischen Gewächsen, die großartigen, nach Versailler Muster angelegten Wasserwerke, und nicht zum Letzten die frische, an die Alpen erinnernde Bergluft locken alljährlich Tausende von Reisenden in diese mitteldeutsche Sommerfrische, welche ihres Gleichen nicht hat im deutschen Vaterlande. Vom Königsplatz in Cassel führt die Dampfbahn, die ganze Länge der Wilhelmshöher Allee durchlaufend, in 30 Minuten bis an den Fuß des Gebirges. Von dort aus bietet sich dem Auge ein Anblick, welcher sich unvergeßlich einprägt. Ueber grünen Matten, zu beiden Seiten eingefaßt von riesigen Tannen, erhebt sich die langgestreckte Front des Schlosses, von einer Kuppel überragt, in deren Rotunde in Nischen die Bilder der hessischen Fürsten stehen. Die letzte Nische nahm das Portrait des letzten Kurfürsten von Hessen auf, ein eigenartiges Zusammentreffen, das s. Z. in Cassel viel besprochen wurde. Hinter dem Schloß öffnet sich der Park mit seiner, 190 Fuß hohen Fontaine, über der sich bei Sonnenschein ein Regenbogen erhebt. Terrassenförmig steigt dann das Gebirge empor mit seinen mächtigen Felsquadern, in welche die zum Octogon führenden 320 Stufen eingehauen sind. In zahlreichen Grotten, welche sich in kleinen Teichen wiederspiegeln, stehen Göttergestalten der griechischen Sage, und wenn die Kunstwasser von der Höhe herab über die Felsstufen fluthen, geht von diesen hornblasenden Tritonen ein dumpfer, donnerartiger Ton aus, welcher sich mit dem Brausen des Wassers vereinigt und so intensiv ist, daß er stundenweit vernommen wird. Fast winzig klein erscheint von unten gesehen der auf die Keule sich stützende Herkules und doch hat allein diese Raum genug, um bequem acht Personen zu fassen, woraus ungefähr ein Schluß auf die Größeverhältnisse gezogen werden kann. In bläulichen Umrissen hebt sich der hößte Kamm des Gebirges vom Horizont ab. Wer die Mühe nicht scheut, emporzuklimmen, der wird reichlich belohnt. Eine unvergleichliche Fernsicht öffnet sich dort. Bei klarem Wetter sieht man bis zu den verschwommenen Höhenzügen des Harzes. Wie ein Silberband schlängelt sich die Fulda durch die sonnenbeglänzte Ebene. An ihren Ufern hingeschmiegt, liegt Cassel, dessen Häuser von hier aus wie ein niedliches Spielzeug erscheinen. Zur Rechten des Beschauers ragt aus dunkler Waldung die romantische Löwenburg mit ihren epheuumrankten Thürmen empor, in deren Capelle ihr Erbauer, Landgraf Wilhelm, die letzte Ruhe gefunden hat. An den Tagen, an welchen die Wasserkünste springen, entwickelt sich ein buntes Treiben in der Nähe der Wasserwerke und in dem weiten Park hinter dem Schloß. Augenblicklich ist diese Partie gesperrt, um der Kaiserin die nöthige Ruhe zu verschaffen. In den Anlagen des Schloßparks tummeln sich fröhlich die jungen Prinzen und in den frühen Morgenstunden unternimmt die Kaiserin hier ihren Spaziergang. Still und einsam liegt um diese Zeit der weite Park. Wie schweigende Riesen halten die hohen Tannen Wacht und der frische Morgenwind rauscht in den Kronen der Jahrhunderte alten Eichen. Das Schloß, dessen äußerster Flügel nur von der Kaiserin bewohnt wird, hat viel erlebt. Hier trieb in der Zeit der napoleonischen Zwingherrschaft der König Jerome von Westfalen, der Bruder des korsischen Eroberers, sein Wesen. Bis tief in die Nacht hinein feierte er hier seine rauschenden Feste, bis der Zusammenbruch des napoleonischen Herrlichkeit ihn und das Königreich Westfalen von der Bildfläche verschwinden ließ. Und noch einmal zog ein Napoleonidee hier ein. Nach der Schlacht bei Sedan weilte hier der dritte Napoleon, ein gebrochener Mann. In der Nacht kam er auf den Bahnhof Wilhelmshöhe an, wo ihn dumpfer Trompetenklang empfing. Fackeltragende Reiter geleiteten ihn nach dem Schlosse, welches ihn zum Aufenthalt angewiesen war. Es war ein freundliches „Gefängniß", und die vielen Ausfahrten, welche Louis Napoleon unternahm, bewiesen, daß er die herrliche Umgebung zu schätzen wußte. „Das ist schöner, als Trianon," soll er ausgerufen haben, als er am ersten Morgen an das Fenster trat. An den Fenstern dieses Schlosses stand auch der letzte Kurfürst von Hessen in der Nacht, in welcher ihn preußische Reiter nach Stettin führten. Er hat Wilhelmshöhe nicht wiedergesehen. Auch unser Kaiser hat in Wilhelmshöhe schon geweilt. Als Prinz Wilhelm mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, die Schulen in Cassel besuchte, wohnten die Prinzen mit ihrem Gouverneur in den Sommermonaten in Wilhelmshöhe, von wo sie zur Schule ritten. Gern erinnert sich der Kaiser, wie er wiederholt ausgesprochen, seines Aufenthaltes im schönen Cassel.

Stadträthe nach ihrem Dienstalter. — Bekanntlich hatte der Brauereibesitzer Kuttner den außer Gebrauch gesetzten städtischen großen Sprengwagen zu kaufen beabsichtigt; derselbe ist jedoch davon zurückgekommen und bat um Entbindung vom Kauf. Da der Wagen jedoch immerhin noch zu gebrauchen ist, so beschloß die Versammlung dem Gesuch entgegenzukommen und den Wagen einstweilen für die Stadt zu behalten. Die Bedingungen zur Verpachtung der im Vorterrain des Fort IV und IVa belegenen Abholzungsländereien werden von der Tagesordnung zurückgestellt. — Aus dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro April 1889 der zur Kenntniß gelangte, ist zu entnehmen, daß die Production und Consumtion um 9550 cubm. zugenommen, der Verlust von 4,8 auf 6,5 pCt. gestiegen ist. Doch bleibt letzterer noch hinter der Norm zurück. Sodann wurde genehmigt der Vertrag mit der königl. Fortifikation über Feststellung der Grenzen am rechten Weichselufer (oberhalb des Haupt-Entwässerungscanals der Stadterweiterung — des ehemaligen Festungsgrabens) zwischen Festung und Stadt. Ein ausführliches Besichtigungsprotocoll gelangte zur Verlesung. — In einer früheren Sitzung wurde bekanntlich beschlossen, zur Ermäßigung des Weichsel-Ueberfährgeldes Billetblocks à 50 Stück auszugeben. Da diese Blocks im Verkehr belästigen, schlägt der Magistrat vor, anstatt derselben Karten auszugeben und zwar für die Badebenutzung solche von rother, für die bloße Ueberfahrt solche von gelber Farbe. Diese Karten sollen mit fortlaufenden Nummern bedruckt, und die geschehene Benutzung durch eine Durchlochung der betreffenden Nummer kenntlich gemacht werden. Auf der Rückseite der Karten sind die Fahrbedingungen vermerkt. Die Kosten für die Karten trägt der Fährbesitzer. Die Versammlung stimmte dieser Abänderung zu. — Der vermehrten Production der Gasanstalt genügen die zwei vorhandenen Gasometer schon lange nicht. Es war deshalb im Jahre 1885 beantragt, einen dritten Gasometer zu erbauen, der Antrag wurde damals jedoch abgelehnt. Inzwischen hat sich die Erbauung eines dritten Gasometers als unbedingt nothwendig herausgestellt und wurde von der Versammlung genehmigt. Der Gasometer soll am Terrain des zugeschütteten Stadtgrabens erbaut, 90 000 Mk. kosten und durch die braunschweigische Gasometerbau-Gesellschaft Wilke u. Co. errichtet werden. Die Versammlung genehmigte den Bau, sowie die freihändige Vergebung an die genannte Fabrik, und ebenfalls die Verlegung des Schuppens zur Aufbewahrung der Löschgeräthschaften am jetzigen Gasometer nach der früheren Officierreitbahn. Die Bausumme von 90 000 Mk. soll dem Reservefonds der Gasanstalt entnommen und im Falle dies nicht reicht, durch Anleihe gedeckt werden. Letzteres wird jedoch kaum nöthig sein. Ebenso wurde die Summe von 1500 Mk. für die Beseitigung des oben gedachten Schuppens genehmigt. Auf eine Anfrage aus der Versammlung ob der Gasometer nicht überflüssig würde, wenn die Eisenbahn electrisches Licht einführe, wurde mitgetheilt, daß der Consum der Eisenbahn ca 20 pCt. betrage, dieselbe aber auch bei electrischem Licht theilweise Gas weiter brennen würde und der Gasometer auch dann nothwendig sei. — Der in einer früheren Sitzung aufgestelle Tarif zur Erhebung von Standgeld für die Aufstellung der Wagen auf dem Stadtgrabenterrain mit drei Mk. pro Wagen und Monat hat sich als zu hoch erwiesen, denn die Reflectanten haben ihre Gesuche zurückgezogen. Der Magistrat schlug daher vor die Miethe auf 1 Mk. 50 Pf. zu ermäßigen, was von der Versammlung genehmigt wurde. Gleichzeitig beschloß man, die Miethe für Wagenstandplätze am Weichselufer, welche bisher niedriger war, auf den gleichen Satz zu erhöhen. — Durch die Beleuchtung der Holzbrücke über die Weichsel ist eine Feuergefährlichkeit für die Brücke entstanden und die Fortification hat auf eine Versicherung der Brücke gegen Feuer gedrungen. Da dieselbe höchstens gegen 40 Mark pro Jahr ausmacht, so beschloß die Versammlung die Versicherung für den Fall das durch den Bruch des Gasrohrs die Brücke in Brand gerathe. — Aus dem Protocoll über die am 29. Juni 1889 abgehaltene ordentliche monatliche Cassenrevision der Kämmereicasse, ist nichts Besonderes zu erwähnen; die Revisionscommission hat Alles ordnungsmäßig befunden. Auch die zum Vortrag gebrachte Superrevision der Rechnung der Testaments und Almosen-Haltung und der Beamten-, Wittwen- und Waisen-Kasse pro 1887/88 hat nichts Bemerkenswerthes ergeben. Die Unterstützung an Wittwen betrug 1093, die Beiträge der Beamten 1965 Mk. — Aus der Waisenhauscasse blieb pro 1888/89 ein Bestand von 286 Mk. 22 Pf. der als verausgabt fälschlich gebucht worden ist. Da die Verausgabung nicht geschehen, beantragte der Magistrat die Wiedervereinnahmung zu dem Fonds für eine zu errichtende Badeanstalt. Demgemäß gab die Versammlung ihre Zustimmung. — Eine Etatsüberschreitung bei der Casse des Wilhelm-Augusta-Stifts pro 1888/89 in Höhe von 520 Mark für Begräbnißkosten, erhöhten Fleischbedarf etc. wurde genehmigt. Dieser Mehrausgabe stehen jedoch größere Ersparnisse bei anderen Titeln gegenüber, so daß eine wirkliche Ueberschreitung nicht stattgefunden hat. Die vier städtischen Förster zu Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort haben bisher ein zu geringes Gehalt empfangen. Im Einverständniß mit der Forstdeputation schlägt der Magistrat daher vor, das Gehalt der Förster mit 300 Mark anfangen und mit fünf vierjährigen Perioden um 60 Mk., also bis auf 1200 Mk. steigen zu lassen, dagegen eine Alterszulage von 100 Mk., sowie eine übliche Weihnachtsgratification in Fortfall zu bringen. Nach einer eingehenden Befürwortung durch den Oberförster Schödon wird die Vorlage angenommen. — Darauf wurden die Vertretungskosten für die zum Zeichencursus nach Berlin einberufenen Lehrer genehmigt und zugleich ein Antrag des Ausschusses angenommen, den Magistrat zu ersuchen, eine Anfrage an andere Städte der Provinz zu richten, ob der Staat dortselbst die Vertretungskosten zahlt. (Schluß folgt.)

— **Personalien aus dem Kreise.** Auf Vorschlag der Regierung zu Marienwerder ist der Forstaufseher und comissarische Förster Gawa zu Forsthaus Kunkel, Oberförsterei Argenau, als stellvertretender Gutsvorsteher für die zum fiscalischen Gutsbezirke Dybow gehörigen Wohnplätze Niedermühle, Kunkelmühle, Philippsmühle und Regencia bestätigt worden. — Der Local-Schulinspector Pfarrer Jacobi hierselbst ist für die Zeit vom 5. August bis 7. September d. Js. beurlaubt und wird während derselben von dem Kreis-Schulinspector Schröter hierselbst vertreten. — Der Amtsvorsteher Weinschenck des Amtsbezirks Rosenberg ist auf fünf Wochen verreist. Die Amtsgeschäfte werden während dieser Zeit von dem Amtsvorsteher Strübing zu Lubianken wahrgenommen. — Der Schneidermeister und Käthner Johann Kilkis ist zum Dorfgeschworenen für die Gemeinde Konczewitz gewählt und als solcher bestätigt worden.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** 1. October 1889, Heiligenbeil, Curatorium der Landwirthschaftsschule, Schuldiener, 400 Mk. freies Brennmaterial und freie Wohnung. 1. November 1889, Königsberg (Preußen), Postamt 1 (Ober-Postdirection Königsberg), Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sogleich, im Ober-Postdiections-Bezirk Königsberg, Postamt, Packetträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. October 1889, Altdamm, Magistrat, Vollziehungsbeamter, Raths- und Cassendiener, Polizeigefangenenwärter und Castellan, 360 Mk. Gehalt freie Wohnung, Heizung und Licht im Werthe von 240 Mk., sowie Mahn- und Executionsgebühren in Höhe von 150 Mk. Sofort, Bromberg, Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg, für den Fahrdienst, während der Probedienstzeit Monatsbesoldung von 57 Mk. 50 Pf.; nach bestandener Prüfung Jahresgehalt von 690 bis 990 Mk. nebst Wohnungsgeldzuschuß und Nebenemolumenten. Sofort, Gollnow, Magistrat zu Gollnow, Stadtförster, Baargehalt 840 Mk., steigend von 5 zu 5 Jahren um je 60 Mk. bis zu 1080 Mk. 1. November 1888, Marzdorf (Kreis Dt.-Krone), Ober-Postdirection Bromberg, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß 1. August 1889, Pasewalk, Postamt, Packetträger, 750 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. August 1889, Prechlau, Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1 October 1889, Putbus (Rügen), königl. Pädagogium, Schuldiener und Portier des Nebenalumnates; Beköstigung während der Schulzeit und 455 Mk. Remuneration, wovon 35 Mk. für freie Wohnung und 60 Mk. für freie Heizung und Beleuchtung abgezogen werden. 1. September 1889, Stargard (Pommern), Postamt, Packetträger, 750 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt werden, königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, sechs Stellen für den Bahnbewachungs- bezw. Weichenstellerdienst, als Bahnwärter während der Probedienstzeit eine Monatsremuneration von je 55 Mk., als Weichensteller eine solche von 67 Mk. 50 Pf.; 1. November, 1889, Wongrowitz, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Theater.** Wennschon die Gesangsposse „Jägerliebchen" auch unter den Stücken rangirt, welche nach Art der berliner Localpossen ohne Witz und Logik, nur den Zweck des Lachenmachens verfolgen, so treten gerade bei diesem Stück die Schwächen der Cathegorie nicht so deutlich hervor und man vermochte es, sich nicht unerheblich zu erheitern, ohne darüber später eine gewisse Reue zu empfinden. Die Darstellung nebst ihrem Gesang waren äußerst flott und erhöhten den günstigen Eindruck der Posse. Frau Tresper-Pötter (Eugenie Duval), Herr Pötter (Eugen Klooß), Herr Perelli (Felix Jäger), Herr Henske (Otto Fispel), Herr Maxmüller (Walter), Frl. Berndt (Elise Schmidt) und die Uebrigen zeichneten sich dabei lobenswerth aus und errangen wohlverdienten Beifall..

— **Fechtverein.** Am Freitag, den 16. d. Mts., von Abends 7½ Uhr ab, beabsichtigt der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn in dem schönen Garten und in dem Saal von Nicolai, früher Hildebrand, ein Fest bestehend aus Militärconcert, verbunden mit Feuerwerk, sowie Aufsteigen von zwei Luftballons, Blumen- und Pfefferkuchenverloosung 2c. mit nachfolgendem Tanz nur für die Mitglieder und deren Familien zu feiern. Von einem Ueberschuß wird für dieses Mal Abstand genommen werden. Von den erzielten Einnahmen sollen nur die Kosten für die Musik gedeckt werden. Das Entree ist sehr niedrig bemessen und beträgt für das Concert incl. Tanz nur 20 Pfg. pro Person. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest später statt.

— **Der Thorn-Bromberger Reiter-Verein** veranstaltet am Sonnabend, den 10. d. Mts., auf dem Dragoner-Exercierplatze an der Schubiner Chaussee zu Bromberg ein Rennen. Es finden fünf Rennen statt: Ein Flachrennen, ein Hunter-Steeple-Chase, ein Dragoner-Jagdrennen, ein Artillerie-Jagdrennen und ein Bromberger Steeple-Chase.

— **Nichtpreußische Briefmarken zur Frankatur.** Zwischen den deutschen Postverwaltungen ist jetzt ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Postkarten, Kreuzbänder und Briefe, welche mit den Marken eines anderen Postgebietes versehen zur Auflieferung kommen, fortan nicht mehr als unfrankirt angesehen werden sollen. Doch wird das betreffende Porto am Ankunftsort eingezogen.

— **Zehn Jagdgebote.** 1. Es soll nur auf solche Distancen geschossen werden, wo eine rasche Streckung (Erlegung) mit Sicherheit zu erwarten steht. 2. Es soll stets das zur Streckung geeignete Geschoß verwandt werden (Kugel, Posten, Schrote). 3. Unsichere Schüsse sind thunlichst zu vermeiden und soll gestrecktes Wild auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. 4. Es sollen angeschossenen Thieren eifrigst nachgesucht und für rasche Tödtung derselben gesorgt werden. 5. Hunde, die angeschossenes oder abgefangenes Wild anschneiden, (anbeißen), sind für immer von der Jagd auszuschließen. 6. Am allerwenigsten dürfen waidwundgeschossene oder gestreckte Thiere jungen Hunden behufs deren Dressur überlassen werden, damit sie dieselben zerren, beuteln und demnächst todtbeißen. 7. Bei der Hundedressur sind durchgängig alle Roheiten und Grausamkeiten ernstlich zu vermeiden. 8. Auch dem Raubzeug soll nicht auf martervolle Art Abbruch gethan und 9. nur auf nutzbares oder schädliches Gethier geschossen werden. 10. Alle entgegenstehenden Vornahmen oder Zulassungen sind als grausame Thierquälerei zu betrachten, und es ist gegen Betreffende behufs Bestrafung möglichst vorzugehen.

— **Lotterie.** Die erste Ziehung der 181. königlich preußischen Klassen-Lotterie wird am 1. October d. J. beginnen. Die Ausgabe der Loose erster Klasse dieser Lotterie wird Seitens der Einnehmer nicht vor dem ersten Tage nach beendigter Ziehung der vierten Klasse 180. Lotterie erfolgen.

— **Die Direction der Ostbahn** hat bestimmt, daß vom 1. October ab nicht mehr die Bahnportiers und Gepäckträger zur Annahme und Aufbewahrung des Handgepäcks der Reisenden befugt sein sollen, sondern daß die Gepäckexpeditionen diese Stücke der Reisenden anzunehmen, zu buchen und gegen die bisherige Gebühr von 10 Pf. pro Stück auszugeben haben. Die auf diese Gebühr angewiesenen Gepäckträger werden durch einen fortlaufenden bestimmten Lohn entschädigt werden, dagegen die Portiers nicht, weil dieselben ein festes auskömmliches Gehalt beziehen.

|| **Abbruchsverkauf.** Am Dienstag, den 6. d. stand ein Termin an zum Verkauf eines Brennerei-Gebäudes, eines Kuhstalles und einer Scheune, welche auf Gut Ollek stehen. Für das Brennerei-Gebäude gab der Besitzer Krüger zu Alt-Thorn ein Gebot von 320 Mk., für die Scheune der Besitzer Stefanski-Birglau ein solches von 660 Mk. ab. Für den Stall wurden 130 Mk. geboten.

— **Feuer.** Am 8. d. Mts. Nachmittags gegen 6 Uhr schlug der Blitz in Gut Biskupitz diesseitigen Kreises in eine mit Getreide gefüllte Scheune, welche total ausbrannte. Ob die Scheune und das Getreide versichert war, ist hier nicht bekannt geworden.

a **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren aufgetrieben 450 Pferde, 200 Rinder, 14 Kälber, 420 Schweine und Ferkel incl. 5 fetten, Gezahlt wurde für fette Schweine 38—45 Mk, pro 50 Kilg. Lebendgewicht, Nach fetten Schweinen herrschte große Nachfrage.

a **Gefunden** wurde ein Muschelportemonnaie in der Badeanstalt von Dill. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet, darunter ein 16jähriger Bursche, der mit einem Gummischleuder Steine in eine Schaubude auf dem Stadtgrabenterrain warf und sich dadurch einer Sachbeschädigung schuldig machte. Außerdem wird er sich wegen Unterschlagung von acht Mark zu verantworten haben.

Aus Nah und Fern.

* (Das große Turnfest in München) hat in financieller Beziehung ein Deficit von 60 000 Mark ergeben. Die Garantiezeichner werden 25 Procent zahlen müssen.

* (Wieviele Worte lassen sich auf eine, Postkarte schreiben?) Diese Frage war kürzlich der Gegenstand der Wettbewerb zwischen amerikanischen Stenographen bei welcher Sylvanns Jones von Richmond (Virginien) den Preis gewann. Er brachte es fertig, 36 784 Worte auf eine Postkarte unterzubringen.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Bei der am 6. August fortgesetzten Nachmittags-Ziehung fielen noch: 34 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4665 6539 10 772 13 342 20 927 22 642 28 927 32 016 33 064 33 925 45 933 49 542 50 807 56 278 66 908 68 953 83 345 87 461 87 650 92 190 99 134 102 502 114 495 126 419 126 699 127 381 136 555 150 141 158 864 175 841 180 889 184 286 185 347 186 727. Bei der am 7. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 96 663. 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 23 966 25 317 178 243 37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5185 8273 9881 16 549 26 152 30 922 34 310 35 634 36 573 38 945 45 314 56 411 59 905 60 033 70 520 71 374 72 317 82 729 85 307 94 386 97 836 98 348 99 340 110 113 113 123 119 114 122 514 132 305 133 615 134 842 145 131 146 257 150 837 164 485 165 204 173 227 181 282. 37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5779 26 227 36 590 45 852 49 163 56 937 62 003 65 386 67 044 70 243 72 935 74 365 77 367 79 114 82 002 89 174 97 549 98 487 100 978 103 183 107 071 113 892 123 240 124 714 135 857 147 265 147 493 147 866 149 637 152 152 160 794 165 491 170 217 172 663 178 733 184 215 184 730. 47 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 9787 9998 12 022 13 249 16 707 19 796 20 346 20 651 20 983 22 438 24 001 33 420 35 797 36 620 37 165 48 323 60 975 74 701 78 384 79 247 88 019 93 962 97 418 102 170 106 056 107 019 107 238 111 992 112 981 117 310 117 949 124 121 134 140 135 705 140 348 145 391 154 253 156 287 165 966 171 243 171 495 172 428 178 162 179 897 183 068 186 979 187 939. — In der Nachmittags-Ziehung fielen: 2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 73 851 87 288 3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 168 956 181 257 181 863. 8 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4697 23 678 51 669 64 427 112 045 155 147 156 009 158 374. 30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6744 13 397 13 939 16 344 19 651 20 446 30 298 37 282 46 211 81 013 86 948 92 546 97 165 106 395 115 410 117 270 119 731 121 911 125 282 131 822 134 688 135 024 136 772 147 198 150 967 155 008 157 241 175 716 183 641 188 738. 29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6543 6578 6659 9223 13 543 16 468 24 289 39 822 42 119 47 279 57 773 62 325 94 976 96 480 99 136 108 997 113 817 123 504 129 902 132 300 147 961 154 511 155 005 174 344 179 564 179 713 179 853 189 578 189 836.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 7. August 1889.)

Von Kaufmann S. Loewenherz durch Schiffer Silber 6 Trft., 4500 kief. Balken und Mauerlatten, 3 kief. einfache Schwellen, 1500 eich. Plançons, 450 eich. einf. Schwellen, 8100 Stäbe, 20 eich. Bretter. Von Vallentin Markwald durch Siwek 2 Traften, 3544 kief. Mauerlatten, 761 kief. einfache und doppeltt Schellen, 296 eich. Plançon, 53 eich. Kreuzholz, 673 eich. einfache und doppelte Schwellen. Von Abr. Karpf durch Pinlaczik 1 Trafte, 2930 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

Thorn 8. August,

Wetter: kühl
Weizen unv. alter 127/8pfd. hell 171/2 Mk. neuer 128/9pfd. hell 174 Mk. 137/2 pfd. fein 175/6 Mk.
Roggen unv. neuer 124 5pfd. 145/6 Mk. 128 pfd. neu 147 Mk.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer neuer 140 143 Mk.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 8. August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		8. 8. 89	7. 8 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	210—85	210—70
	Wechsel auf Warschau kurz	210—60	210—1
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—20	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—40	63—40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	57—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	102	102—20
	Disconto Commandit Antheile	235—50	235
	Oesterreichische Banknoten	170—95	171
Weizen:	Septbr.-Octobr.	187—75	188—25
	Novber.-Decbr.	189—75	190—25
	loco in New-York	86—50	89
Roggen:	loco	158	158
	Septbr.-Octbr	160	160
	Octobr.-Novembrr.	161—70	161—70
	Novembr.-Decbr.	162—70	162—70
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	61—90	61—80
	April-Mai	60—80	61
Spiritus:	50er loco	56—70	56—70
	70er loco	37—30	37—30
	70er August-Septbr.	36—30	36—40
	70er Septber.-Octobr.	34—80	34—80

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. August 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	756,4	+ 23,7	W 2	7	
	9hp		+			
8.	7ha	758,5	+ 16,7	NW 2	4	

Wasserstand der Weichsel am 7. August bei Thorn, 1,85 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Eingegangen 1 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Warschau, 8. August. Wasserstand der Weichsel bei Warschau 1,44 Meter.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehenden größeren Einquartirungen der Stadt Thorn resp. deren Vorstädte wollen wir nicht unterlassen, zur thunlichsten Vermeidung von Beschwerdesachen zwischen Militärpersonen und Quartiergebern, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen.

I. Beim vorübergehenden Quartier-Erforderniß ist vom Quartiergeber zu gewähren:

1. für die Charge der Generale 3 Zimmer und eine Gesindestube,
2. für die Charge der Stabsofficiere 2 Zimmer und eine Gesindestube,
3. für die Charge der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants ein Zimmer und ein Burschen- resp. Dienergelaß,
4. für die Militärpersonen vom Feldwebel abwärts:
   a. Feldwebel in einer Stube von ungefähr 22,2 Quadratmeter,
   b. Portepee-Fähnriche in einer Stube von 14,8 bis 17,7 Quadratmeter,
   c. Unterofficiere in einer Stube von mindestens 17,7 Quadratmeter für je 2 Personen dieses Grades.
   d. für alle übrigen Chargen in Schlafkammern.
5. Stallungen in derjenigen Beschaffenheit, in welcher der Quartiergeber solche in seinem Wirthschaftsgebrauche benutzt. An Streustroh, Stallicht, Stalleinrichtung und Stallgeräth ist das Nothwendigste und Hausübliche herzugeben. Der Dünger verbleibt dem Quartiergeber.
6. Büreau-Wacht- und Arresträume.

II. Jeder Officier rc. hat Anspruch auf angemessene Ausstattung des Zimmers, zum Mindesten auf ein reines Bett, einen Spiegel, für jedes Zimmer auf einen Tisch und einige Stühle, auf einen Schrank und Wasch- und Trinkgeschirr.

Für Beheizung und Beleuchtung der überwiesenen Zimmer ist seitens der Quartiergeber zu sorgen, auch die gleichzeitige Benutzung des Kochfeuers und des Eßgeschirrs zu gestatten.

Die Ausstattung der Gesindestuben, Burschen- und Dienergelasse auf die Zahl der mitgeführten Diener ist dieselbe, wie diejenige der Mannschaftsquartiere.

III. Von den ad I, 4, b, genannten Militärpersonen können zwei desselben Grades in ein Zimmer gelegt werden. In der Verpflichtung zur Hergabe der Utensilien und Geräthe wird hierdurch nichts geändert.

Die daselbst ad d erwähnten Personen müssen, wenn Schlafkammern, Betten oder Decken nicht gewährt werden können, sich mit einer Lagerstätte aus frischem Stroh, welches in angemessenen Zeiträumen, spätestens nach achttägiger Benutzung zu erneuern ist, in einem gegen die Witterung gesicherten Obdache und mit einer Gelegenheit zum Aufhängen oder Niederlegen der Montirungs-Ausrüstungsstücke und Waffen begnügen.

IV. Geschäftszimmer (Büreaus) sind mit zweckdienlicher Einrichtung, mindestens mit zwei Tischen und einigen Stühlen, Wachtlocale mit zwei Bänken, einem Tische, einer Pritsche oder Streu zu versehen.

Die Beheizung und Beleuchtung dieser Räume liegt den Quartiergebern ob.

V. Im Bau begriffene Häuser, feuchte Kellerwohnungen und andere ungeeignete oder nicht gehörig geschützte Räumlichkeiten dürfen mit Militär nicht belegt werden.

VI. Entschädigungsansprüche für gewährtes Naturelquartier, sowie alle Nachforderungen müssen zur Vermeidung der Verjährung spätestens im Laufe des Kalenderjahres, welches auf dasjenige folgt, in welchem die Zahlungsverpflichtung begründet worden ist, im Einquartirungsamt angemeldet werden.

Thorn, den 30. Juli 1889.

Der Magistrat.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.